

Johanna Ludwig

GRUSSWORT

Es mag jenen, die Louise Otto-Peters nur im engeren Sinne als Frauenrechtlerin kennen, vielleicht seltsam erscheinen, daß die Louise-Otto-Peters-Gesellschaft e. V. zu einer mehrtägigen "Hexen-Tagung" eingeladen hat. Doch ist das alles andere als abwegig, denn Louise Otto-Peters hat schon seit Mitte der 1850er Jahre in Archiven den Schicksalen von Hexen nachgespürt und über sie geschrieben. Das war in den Jahren der Reaktion nach der gescheiterten Revolution von 1848/49. Zuerst sind von Louise Otto in einer Dresdner Volkszeitung Artikel zur Hexenthematik erschienen. Leider war es uns noch nicht möglich, danach systematisch zu suchen wie überhaupt der Komplex "Hexen" im Schaffen von Louise Otto-Peters noch nicht zusammenhängend dargestellt werden kann. In ihrem 1859 erschienenen Roman "Nürnberg" beschäftigte sie sich intensiv mit der Hexenverfolgung in der Freien Reichsstadt Nürnberg. Ein Jahr später veröffentlichte sie die historischen Erzählungen "Aus der alten Zeit". 1868 schilderte sie "Merkwürdige und geheimnisvolle Frauen" im Rahmen ihres mehrbändigen historischen Werkes "Privatgeschichten der Weltgeschichte". Im Vorwort dazu schrieb sie: "Diese geheimnisvollen Frauen, denen wir vom fünfzehnten bis siebzehnten Jahrhundert begegnen, gelten für - Hexen. Indem die Zeitgenossen dieses Wort über sie aussprachen, waren sie am Schnellsten fertig mit Allem, was nur irgend an einem weiblichen Wesen ungewöhnlich oder auffallend sein konnte, und während man anfänglich 4 Jahrhunderte hindurch die unglücklichen Opfer eines im fünfzehnten Jahrhundert aufgekommenen Wahnglaubens verurtheilte, hat das siebzehnte Jahrhundert das erste Beispiel der Niederschlagung eines Hexenprozesses aus einfachen Vernunftgründen aufzuweisen." Louise Otto-Peters hat die Hexenthematik früher aufgegriffen als beispielsweise der dafür berühmt gewordene Jules Michelet in seinem 1862 erschienen Buch "Hexe", in dem er das Bild einer erdachten Hexenfigur entwirft. Louise Otto-Peters spürte realen Frauen nach, so z. B. Mathilde Balthasar aus dem Erzgebirge, die 1499 - also genau vor 500 Jahren - als erste Frau in Sachsen als Hexe verurteilt wurde. Viele Jahre später - 1891 - veröffentlichte sie noch einmal einen ausführlichen Artikel zur Hexenthematik "Mahnungen aus der Hexenzeit".

Den unmittelbaren Anlaß für diese Tagung aber bildete die Begegnung mit der Erinnerungstafel auf der Burg Düben, die den Ort und Tag bezeichnet, an dem die der Hexerei bezichtigte Elisabeth Mann an den Folgen der in Leipzig erlittenen Folter starb. Godula Kosack, Gudrun Pontius und mich ließ der Gedanke nicht los, an den 300. Todestag der Elisabeth Mann heute, am 6. November 1999, und an den 500. Jahrestag der Verurteilung von Mathilde Balthasar als Hexe zu erinnern. Diese beiden Frauen stehen für Abertausende der Hexerei Bezichtigter, Gefolterter und Ermorderter in Süd-, Nord-, Ost- und Westdeutschland. Hier und da wird an sie erinnert - es ist aber hohe Zeit, daß diese Leidensgeschichte und die Gründe, die sie verursachten, offengelegt und künftig nicht nur regional betrachtet werden.

Ich danke allen, die zu uns gekommen sind und mit uns die Erinnerungsarbeit leisten wollen.

Ich möchte nicht enden ohne einen Dank an alle, die in ehrenamtlicher Arbeit die Tagung vorbereiteten, zu der ich Sie herzlich begrüßen möchte.

